

Spurensuche

Realitätsverlust

Am Anfang dachte ich, es sei alles in Ordnung, die Familie und auch bei der Arbeit. Es funktionierte einfach alles. So war es aber nicht. Erst nach ein paar Jahren stellte ich fest, dass bestimmte Sachen des Alltags nicht mehr vorhanden sind. Die Realität des normalen Daseins untertags veränderte sich immer mehr.

Als Kokainist würde man nie meinen, dass die Körperfunktionen und die Ansichtsweisen sich verändern würden, doch die Droge hat den Körper so fest im Griff, dass er sich der wahren Realität des Lebens einfach nicht mehr stellt. Sie verschwinden ganz langsam, ohne das man es bemerkt, doch die Realität des Lebens hat man schon lange verloren, dadurch der Realitätsverlust.

Ich persönlich könnte auch von Kontrollverlust sprechen, da es für mich in mancher Hinsicht auf das Gleiche hinausläuft. Unter dem Einfluss der Droge stellt sich mein Körper eine eigene Realität des Daseins vor, die einem so besonders schön von der Wirkung einge-redet wird, dass man sofort abhängig davon ist, um dieses Gefühl nicht mehr zu verlieren. Die surreale Welt hat Besitz von dir genommen.

Das Schwere dabei ist, wieder aus dieser Welt zu entfliehen – sooft du versuchst zu entkommen, sobald du dich umdrehst, wird dir so viel Schönes nachgeworfen, dass man sich dem wahren Leben nicht mehr stellen möchte.

Es ist ein Kampf und ein langer Weg, den man sich zurechtlegen muss, um wieder Kontrolle über sich selbst und das vorherige Leben zu erlangen. Mit viel Hilfe von Ärzten und Psychologen kann man es schaffen, wenn man wirklich die schönen Dinge der Vergangenheit wiederbeleben will.

Ich bin dankbar, ein Teil der Gesellschaft zu sein, in der man für solche Probleme eigene Zentren errichtet. Jeder kann es schaffen – wenn du einen Traum hast, davon wegzukommen, halte ihn gut fest. Jeder kann es schaffen!

Martin

Realitätsverlust

Der Begriff Realitätsverlust klang für mich lange Zeit abstrakt und theoretisch. Ich hatte keine konkrete Vorstellung davon, wie ein Realitätsverlust aussehen oder sich anfühlen könnte, bis ich 2013, im Alter von 16 Jahren, auf einem Festival zum ersten Mal MDPV konsumierte. Diese Erfahrung sollte meine Sichtweise auf das Thema drastisch verändern.

Nach drei Tagen intensiven Konsums und ohne Schlaf begann ich Stimmen zu hören. Zunächst waren es nur flüchtige Laute, doch bald darauf erschienen mir auch Menschen, die gar nicht existierten. Ich war auf dem Festival von Hunderten von Leuten umgeben und hörte, dass jeder vor ihnen über mich sprach. Freunde, die tatsächlich nicht vor Ort waren, schienen Pläne zu schmieden, mich auszurauben oder die Polizei zu mir zu schicken. In meinem Zustand versteckte ich mich sowohl vor realen Fremden als auch vor imaginären Personen. Dieser Zustand hielt fünf Tage lang an, bis ich nichts mehr zu konsumieren hatte und endlich etwas Schlaf fand. Als ich aufwachte, fragte ich einen Freund, ob ich noch immer gesucht werde. Er erklärte mir, dass mich niemand suche und dass er mir das die letzten Tage immer wieder zu erklären versucht habe. Ich lebte jedoch in meiner eigenen Welt. Langsam wurde mir klar, dass das alles nur Einbildung war. Diese Erfahrung hatte tiefgreifende Auswirkungen auf mich. Über zwei Jahre hinweg konnte ich keine chemischen Substanzen mehr zu mir nehmen, ohne sofort in einen ähnlichen Zustand wie auf dem Festival zu verfallen. Erst einige Jahre später, als ich mehr über paranoide Psychosen lernte, konnte ich das Erlebte besser einordnen und verstehen.

Der Realitätsverlust, den ich durch den Konsum von MDPV erlebte, war keine bloße Einbildung. Es war eine ernsthafte psychotische Episode, die mein Leben veränderte. Heute, elf Jahre später, merke ich ab und an immer noch kurze „Flashbacks“ an dieses Erlebnis in Form von Paranoia, die aber Gott sei Dank meistens nur ein paar Minuten anhalten. Diese Erfahrung zeigt, wie gefährlich der Konsum von Drogen sein kann und wie er das Leben und die Wahrnehmung der Realität nachhaltig beeinträchtigen kann.

Oliver